**Technik, Medizin und Ethik revisited – Zur Praxis des Prinzips Verantwortung im 21. Jahrhundert**

Jens Kurreck (Technische Universität Berlin)

1985 erschien die Aufsatzsammlung „Technik, Medizin und Ethik – Zur Praxis des Prinzips Verantwortung“, in der Hans Jonas die ethische Basis, die er in seinem Hauptwerk „Das Prinzip Verantwortung“ entwickelt hat, auf verschiedene ethisch Problemfelder angewendet hat. Hierbei fokussierte er sich auf den Bereich der Humanbiologie und der Medizin. Während die ersten Aufsätze das theoretisch Konzept von Jonas Ethik rekapitulieren, adressieren die weiteren Abhandlungen konkrete Fälle im technologischen Feld. Die meisten der Aufsätze sind in den frühen 80er Jahren erstmals erschienen, einige auch schon etwas früher.

Zu Lebzeiten galt Hans Jonas als Visionär. Als einer der ersten hat er erkannt, welche Auswirkungen die neuen Dimensionen menschlichen Handelns auf die ethische Theorie haben. Es war insbesondere die neu hinzugekommene Möglichkeit der Selbstzerstörung des Menschen durch sein technologisches Handeln, sei es durch eine technologische Katastrophe, einen Krieg mit modernen Massenvernichtungswaffen oder durch die schleichende Umweltzerstörung, die ihn einen neuen kategorischen Imperativ haben formulieren lassen, der die Permanenz echten menschlichen Lebens fordert. Auch bei der Anwendung der ethischen Prinzipien war Hans Jonas auf der Höhe der Zeit. So gelten die 1973 publizierten Experimente, bei denen genetisches Material künstlich von einem Organismus auf einen anderen übertragen wurde, als die Geburtsstunde der Molekularbiologie und Gentechnologie. Bereits ein Jahr später erschien der Aufsatz „Biological Engineering – A Preview“, der in der Aufsatzsammlung unter dem Titel „Laßt uns einen Menschen klonieren: Von der Eugenik zur Gentechnologie“ veröffentlicht wurde.

Mehr als 30 Jahre nach dem Erscheinen von „Technik, Medizin und Ethik“ ist jedoch eine Aktualisierung der kasuistischen Studien unumgänglich. Während die grundlegenden ethisch Prinzipien unangetastet geblieben sind, eröffnen die technischen Entwicklungen neue Problemfelder, die im Lichte der Jonasschen Ethik diskutiert werden sollen. Hierbei erfolgt eine Fokussierung auf den biomedizinischen Bereich. Gerade Techniken, die Jonas als „futurische Methoden“ bezeichnet hat, sind mittlerweile zur Routine geworden. Das Klonen von Säugetieren durch somatischen Zellkerntransfer ist 1996 erstmalig mit dem Klonschaf Dolly realisiert worden und kürzlich auch für höhere Primate geglückt. Damit ist auch das Klonen von Menschen möglich, das Jonas noch als futuristische Vision diskutiert hat. Neu in der Debatte ist hierbei die Unterscheidung von therapeutischem und reproduktivem Klonen.

Das von Jonas formulierte *Recht auf Nichtwissen*, das er als Argument gegen das Klonen ins Feld geführt hat, ist auch im Zusammenhang mit der genetischen Diagnostik relevant. Allerdings hat sich die ethische Fragestellung in den vergangenen Jahrzehnten verändert. Es als ein Erfolg der ethischen Debatten angesehen werden kann, dass Bewerber auf Arbeitsplätze und Versicherungsnehmer in den meisten Ländern gesetzlich davor geschützt werden, unerwünschtes Wissen um genetische Dispositionen zu erlangen. Aber auch hier haben die technischen Entwicklungen neue Probleme eröffnet. Zu Jonas Lebzeiten erschien es undenkbar, das menschliche Genom, das aus 3 Mrd. Basenpaaren besteht, zu sequenzieren. Heute ist dies für unter $1.000 innerhalb von Tagen möglich. Für eine personalisierte Therapie kann daher ein Patient problemlos sequenziert werden, was an verschiedenen Tumorzentren bereits gemacht wird. Dabei können aber auch Informationen über Erbanlagen erhalten werden, die das Individuum u.U. gar nicht kennen möchte. Auch werden massiv Informationen erlangt, deren Relevanz möglicherweise erst Jahre später deutlich wird, wenn die genetischen Ursachen neuer Erkrankungen aufgeklärt werden. Hier muss geklärt werden, wie dem Betroffenen gegenüber mit derartigen Informationen umgegangen wird. Auch müssen innerfamiliäre Konflikte bewertet werden, etwa wenn ein Individuum Informationen über genetische Dispositionen erlangen möchte, die auch von Relevanz für seine Eltern und andere Verwandte sind, deren Recht auf Nichtwissen hierdurch verletzt werden kann. Schließlich muss der Umgang mit genetischen Informationen von Minderjährigen hinterfragt werden, die zu einer Behandlung benötigt werden. Auch hierbei können Informationen zutage treten, die die Betroffenen im mündigen Alter unter Umständen gar nicht haben möchten.

Schließlich wurden in den vergangenen Jahren immense Fortschritte im Genome Editing erzielt, also der gezielten Änderung des menschlichen Erbmaterials, die Jonas als DNA Baukunst bezeichnet hat. Hier ist insbesondere die 2012 erstmalig beschriebene CRISPR/Cas Technologie zu nennen. Während deren therapeutischer Einsatz an somatischen Zellen ethisch unbedenklich erscheint, wird vor dem Hintergrund von Jonas ethischer Theorie das CRSPR/Cas-vermittelte Genome Editing an Keimzellen kritisch zu hinterfragen sein.

Es lässt sich feststellen, dass Hans Jonas ethische Prinzipien heute so aktuell wie zu seinen Lebzeiten sind. Durch die technischen Entwicklungen haben sich die angewandten ethischen Problemfelder jedoch stark gewandelt beziehungsweise erweitert, so dass die kasuistischen Studien erneuert werden müssen.